

Franz Josef Bucher-Durrer (1834-1906): Nicht nur auf dem Bürgenstock ein Pionier

Der Gründer der Bürgenstock-Hotels, der Obwaldner Franz Josef Bucher, ist wohl das bekannteste Beispiel des umtriebigen, vernetzten und erfolgreichen Patrons in der Belle Epoque-Hotellerie der Zentralschweiz. Mit sicherem Gespür für das grosse Geschäft verfolgte er seine Hotel-, Bahn- und Strassenprojekte hartnäckig gegen alle Widerstände und baute damit ein internationales Familienunternehmen auf. Über ihn ist bereits viel geschrieben worden, und eine gewisse Legendenbildung ist nicht von der Hand zu weisen. So kursieren über ihn weit mehr Anekdoten als zu anderen Hoteliers. Eine dieser Anekdoten charakterisiert sein zupackendes und forderndes Wesen wohl am augenfälligsten: So soll der weltgewandte Bucher, auf dem Höhepunkt seiner Karriere notabene Herr über die grösste Hotelkette Europas mit zehn Luxus-Hotels von Basel bis Kairo, nebst seinem Obwaldner Dialekt nur ein fremdsprachiges Wort beherrscht haben, und zwar das Wort «Subito!»

Buchers Stationen als Unternehmer lassen sich wie folgt zusammenfassen: Als 36-jähriger Sägereibesitzer und Parketthersteller stieg er 1870 mit seinem Schwager und Geschäftspartner Josef Durrer mit der Eröffnung des Hotels Sonnenberg in Engelberg ins Hotelgeschäft ein. Nur kurze Zeit später eröffnete er 1873 auf der Alp Tritt oberhalb Stansstad das Grand Hotel Bürgenstock mit 220 Gästebetten, das sich rasch zum Inbegriff des luxuriösen Aussichtshotels entwickeln sollte. Den Bau des Hotels und der dazu nötigen Zufahrtsstrasse trieb er gegen den Widerstand der einheimischen Bauern voran, die sich gegen Bucher und seine Baupläne handgreiflich zur Wehr setzten. Die Durchsetzungskraft Buchers hing wohl nicht zuletzt auch mit seiner kompromisslosen Art zusammen, der sich andere Interessen unterzuordnen hatten. Nur so lässt sich verstehen, wie Bucher es gar bei der Schweizerischen Landestopographie durchsetzen konnte, dass auf den Karten der Name «Bürgenstock», der vorher den schmalen, luzernischen Teil auf der Spitze des Bürgenbergs bezeichnet hatte, auf das Gebiet seiner Hotels verlegt wurde.

Bucher zeigte ein feines Gespür für die Ansprüche des elitären Aussichtstourismus. Um den Gästen eine angenehmere und schnellere Anreise als über die bisherige Fahrstrasse zu bieten, baute er 1888 die Drahtseilbahn Kehrsiten-Bürgenstock. Und um ihnen die neuesten technischen Errungenschaften eines Stadthotels wie elektrische Beleuchtung und Fahrstühle bieten und die Drahtseilbahn betreiben zu können, nahm er in Buochs ein eigenes Elektrizitätswerk in Betrieb. Damit in der abgeschiedenen Lage auf dem Bürgenberg ein luxuriöser Hotelbetrieb aufrecht erhalten werden konnte, umfasste das Hoteldorf schon früh nebst Wäscherei und Gärtnerei auch eine Sägerei und eigene Schlosserei- und Schreinereiwerkstätten. Den Glanzpunkt der Hotellandschaft Bürgenstock setzte Bucher 1905 mit der Eröffnung des Felsenweges und des Hammetschwandliftes, die ebenso ingenieurtechnische Glanzstücke wie spektakuläre Aussichtselemente waren. Der Erfolg gab ihm recht: die Nachfrage nach einem Aufenthalt auf dem Bürgenstock war derart gross, dass Gäste oft in Luzern zwei bis drei Wochen auf ein freies Zimmer auf dem Bürgenstock warten mussten. Zusammen mit der Drahtseilbahn, welche nochmals eine Steigerung der Gästezahlen garantierte, eröffnete Bucher deshalb 1887/88 mit dem Park-Hotel ein weiteres Hotel mit 120 Betten. 1903/04, also zusammen mit dem Felsenweg und dem Hammetschwandlift, folgte mit dem Palace-Hotel das dritte Hotel, so dass die Gesamtzahl der Gästebetten auf dem Bürgenstock nun bei 600 lag.

Der Erfolg Buchers gründete nicht nur auf seiner Hartnäckigkeit und seinem Gespür für das Geschäft mit dem Luxus und dem Vergnügen, sondern auch auf der aktiven Einbindung der

Familie in seine diversen Unternehmen. Von seinen 14 Kindern nahmen sechs Söhne leitende Hotelpositionen ein. Nebst seinen Söhnen band Bucher auch die Schwiegersöhne, die über Fachkenntnisse als Arzt oder Kellner verfügten, gezielt als *Chef de service* oder Kurarzt in die Verantwortung des Betriebs ein. Nur dank dem Einbezug aller familiären Kräfte war es Bucher überhaupt möglich, seine weitreichenden Pläne umzusetzen und sein Hotelimperium aufzubauen. So waren es vornehmlich seine Kinder, welche den Betrieb auf dem Bürgenstock leiteten, während Bucher den Bau neuer Hotels auf dem Stanserhorn, in Luzern, Genua, Montreux, Basel und letztlich Kairo sowie seine diversen Standseilbahnprojekte wie etwa die Bahn zum Stanserhorn vorantreiben konnte. Bucher kombinierte beim Ausbau seines Hotelimperiums mit sicherem Gespür Stadthotels und ländliche Aussichtshotels und war damit perfekt auf die Reisebedürfnisse der Belle Epoque ausgerichtet, stiegen doch viele Reisende zwecks Akklimatisation zuerst in der Stadt ab, um dort auf ein freies Zimmer im Berghotel zu warten.

Vor dem Ersten Weltkrieg besuchte eine reiche, gutbürgerliche bis adelige Klientel aus Frankreich, England, Deutschland, Russland und den USA die Bürgenstock-Hotels. Mit dem Krieg und der damit einhergehenden Krise im Schweizer Tourismus veränderte sich auch auf dem Bürgenstock das Gästesegment, so dass nunmehr der grösste Teil der Gäste aus der Schweiz kam.

Mit dem Bau der Ausflugsbahn und des Aussichtshotels auf dem Stanserhorn 1893 setzte sich Bucher-Durrer zwar nach der Hotellandschaft auf dem Bürgenstock ein weiteres bautechnisches Denkmal in der Zentralschweiz, das sich allerdings Zeit seines Lebens nie rentieren sollte.

Um die Rentabilität zu erhöhen und den Ausflugsverkehr zum Stanserhorn anzukurbeln, griff Bucher zu neuartigen Werbemethoden. Gäste seiner Hotels auf dem Bürgenstock köderte er mit dem Angebot eines Gratis-Mittagessens im Stanserhorn-Restaurant für eine Fahrt zum Stanserhorn. Ohne Hemmungen suggerierte er auf Werbeplakaten zum Stanserhorn eine in Wirklichkeit nicht existente Aussicht auf die Berner Hochalpen, setzte eine Kolonie Murmeltiere aus, um damit die gängigen Vorstellungen der Touristen von einem Bergerlebnis in den Schweizer Alpen zu befriedigen oder liess Luftballons mit einem angehefteten Billet für eine Gratisfahrt und –übernachtung auf dem Stanserhorn steigen.

Am Stanserhornprojekt zeigen sich beispielhaft die wesentlichen Charakterzüge des Unternehmers Bucher wie Hartnäckigkeit, Zielstrebigkeit, Selbstvertrauen, Risikofreudigkeit, Begeisterungsfähigkeit, Glaube an neue technische Errungenschaften, Innovationskraft und ein unbändiger Tatendrang. In ihrer Summe charakterisieren sie das Wesen eines jeden Pioniers und – ergänzt mit dem sicheren Gespür fürs Geschäft – den wirtschaftlich erfolgreichen Pionier. Für die weitere Entwicklung des Nidwaldner Tourismus waren die Leistungen Buchers notwendige Meilensteine. Obwohl oder eben gerade weil er für viele Nidwaldner den Fortschritt verkörperte und ihn kompromisslos durchzusetzen versuchte, genoss er in Bevölkerung und Politik aber weit weniger Wohlwollen als andere Hoteliers wie etwa Kaspar Blättler, der Hotelpionier im Rotzloch und auf dem Pilatus.

1925 gingen die Hotelunternehmungen auf dem Bürgenstock von der Familie Bucher in den Besitz des Industriellen Friedrich Frey über, der die punkto Komfort veralteten Hotels bis 1948 mit hohen Investitionen modernisierte und die Hotellandschaft mit Golfanlage und Schwimmbad ergänzte. Im Moment erfährt die Hotellandschaft hoch über dem Vierwaldstättersee dank internationaler Gelder aus Katar einen Umbau zum «Resort der Superlative» (Zitat Unternehmens-Website) und wandelt mit diesem Anspruch auch auf den Spuren des Bürgenstock-Pioniers Franz Josef Bucher.

Literatur:

- Romano Cuonz; Christof Hirtler; Hanspeter Niederberger: Hotelkönig, Fabrikant – Franz Josef Bucher, Bergbahnbauer, Erfinder – Josef Durrer, Kunstmaler, Phantast – Beda Durrer. Kriens 1998.
- Roland Flückiger-Seiler: Hotelträume zwischen Gletschern und Palmen. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830 – 1920. Baden 2001.
- Fritz Frey: Der Bürgenstock. Kunst, Geschichte, Tradition, Hoteldorf. Zürich/Stuttgart 1967
- Franz Odermatt: Bürgenstock. Gedenkbuch zum 75-jährigen Bestehen des Kurortes Bürgenstock. Luzern 1948.
- Karin Schleifer-Stöckli: «...wir 'Finsterlinge' der Urkantone!» Der Einfluss des Tourismus auf Lebenswelt und Mentalität in Nidwalden von 1850 bis 1914. Lizentiatsarbeit Uni Zürich [masch] 1998.

Autorin: Erika Flückiger Strebel, 2015

© Albert Koechlin Stiftung, Luzern